MUSEUM im Alterswohn- und Pflegezentrum **HOF SPEICHER**
für LEBENS-GESCHICHTEN

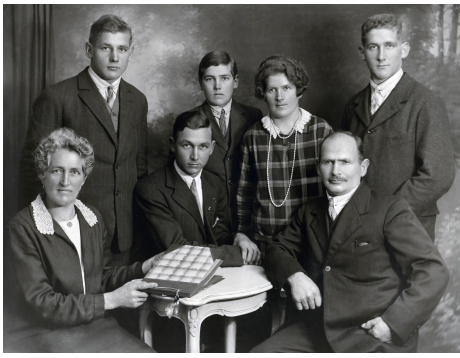
Walter Wyler

«Ich habe gar nie darüber nachgedacht, ob mein Leben auch anders hätte verlaufen können.»

Die Lebensgeschichte von Walter Wyler wurde geschrieben von:
Martin Hüsler, Journalist, Speicher

Der Mann im orangen Überkleid gehörte viele Jahre lang zum vertrauten Strassenbild auf der Strecke St.Gallen–Trogen. Den Ölkessel in der Linken, den langstieligen Pinsel in der Rechten, so traf man Walter Wyler tagtäglich und bei jedem Wetter irgendwo zwischen der Gallusstadt und dem früheren Ausserrhoder Landsgemeindeort an. Als Streckenwärter bei der Trogener Bahn, die heute in die Appenzeller Bahnen integriert ist, hat er Tausende von Kilometern zu Fuss zurückgelegt – als gewissenhafter und zuverlässiger Mitarbeiter seinen Teil zur Sicherheit des Bahnbetriebs beitragend. Der dreifache Familienvater Walter Wyler war Gründungsmitglied der Sektion Speicher der Sozialdemokratischen Partei. Als stimmkräftiger Sänger wirkte er jahrzehntelang im Speicherer Männerchor Eintracht und im Jodelchörli Edelweiss St. Georgen mit.

Meine Wiege stand in Tobel-Teufen, unmittelbar an der Grenze zu Speicher. Dort kam ich am 6. Juli 1914, wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, als zweitjüngstes von fünf Geschwistern in einer Heimgeburt zur Welt. Mein Vater Karl Wyler, mit Bürgerort Grindelwald, übte den Beruf eines Zimmermanns aus. Seiner kleinen Statur wegen war er von der Militärdienstpflicht entbunden. Meine Mutter hiess Katharina. Das älteste von uns fünf Kindern war Anna. Dann folgten meine Brüder Karl und Ernst, danach ich und schliesslich Max, der jüngste. Wir wuchsen in sehr einfachen Verhältnissen auf, und oft war Schmalhans Küchenmeister. Trotz mancherlei Entbehrungen, die uns für das spätere Leben aber auch abhärteten, hatten wir aber alles in allem doch eine schöne Jugendzeit.



Familienbild mit Vater Karl Wyler und Mutter Katharina Wyler-Meier, Ernst (links), Karl (sitzend), Max, Anna sowie Walter (rechts)

Die Schule besuchte ich in Speicher, bis zur 6. Klasse im Zentralschulhaus, das zu jener Zeit noch verhältnismässig neu war. Ich erinnere mich einigermassen gut an die Lehrkräfte, bei denen ich Unterricht genoss. In der 1. und der 2. Klasse waren wir in der Obhut von Fräulein Altherr. Dann wechselten wir zu Barnabas Niggli in die 3. und 4. Klasse, hierauf zu Jakob Schläpfer in die 5. und

6. Klasse. Bis zu 30 Kinder, und manchmal auch mehr, bildeten damals jeweils eine Klasse. Die Art des Schulunterrichts war nicht zu vergleichen mit der heutigen. Zucht und Ordnung gehörten mit zu den obersten Geboten. Wenn es die Lehrer für nötig erachteten – und das war nicht selten der Fall –, gab es als Disziplinarstrafe auch einmal eine Tatze auf die flache Hand oder gar einen „Hosenspanner". Bei hochwinterlichen Verhältnissen, wenn der Schulweg beschwerlich geworden war, konnten wir uns mittags in der Schulküche mit einer einfachen Suppe verpflegen. Damals stammten viele Kinder noch aus Bauernfamilien, so dass wir im Sommer manchmal in den Genuss von Heuferien kamen.

Für die Sekundarschule reichte es mir nicht ganz. So besuchte ich die 7. und 8. Klasse bei Lehrer Hunziker im Schulhaus Stoss, wo heute ein Kindergarten untergebracht ist. Das war für die Berufswahl nicht ganz unbedeutend, blieb einem doch in jenen Jahren die Absolvierung einer Lehre praktisch verwehrt, wenn man sich nicht über einen Sekundarschulbesuch ausweisen konnte. Ausserdem musste ein Lehrling damals für eine Lehrstelle noch bezahlen.

Diese Umstände brachten es mit sich, dass ich nach der Schulzeit aus dem Elternhaus auszog, um mein Brot als Bauernknecht zu verdienen. Ich arbeitete eine Zeit lang auf einem Bauernhof in Eidberg im unteren Tösstal, unweit von Winterthur. Später dann fand ich eine Anstellung bei einem Bauern im Furttaler Dorf Otelfingen, ebenfalls im Zürichbiet. Später arbeitete ich auch auf dem Hof von Bauer Diem im Breitenebnet in Trogen. Mir gefiel die Arbeit in Feld und Stall zwar nicht schlecht, aber für immer in der Landwirtschaft tätig sein wollte ich denn doch nicht. So sah ich mich immer wieder auch nach anderen Beschäftigungen um. Es war in jenen Krisenzeiten halt gang und gäbe, Arbeit anzunehmen, wo es eben Arbeit gab, damit man ein paar Franken verdienen und sich so über Wasser halten konnte. Wählerisch durfte man da nicht sein. Und ich verstand es, überall anzupacken.

1934, als sich in unserem nördlichen Nachbarland schon allmählich der Nationalsozialismus abzuzeichnen begann und wenig Gutes verhiess, musste ich in die Rekrutenschule einrücken, und zwar nach Thun. Weil ich von meiner Tätigkeit auf Bauernhöfen

her den Umgang mit Tieren gewohnt war, wurde ich als Trainsoldat ausgehoben. Man nannte unsere Rekrutenschule auch Säumerschule. Die RS forderte uns stark. Die langen Märsche hinterliessen ihre Spuren, sowohl bei uns Rekruten als auch bei den Tieren. Noch gut ist mir ein Pferd in Erinnerung geblieben, das die Oberlast nur sehr schlecht ertrug und deshalb immer wieder bockte. Da brauchte es einiges an Geduld, um mit dem Tier zurechtzukommen.

Trainsoldat Wyler im Tessin

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Herbst 1939 musste auch ich, wie Tausende andere Schweizer, längere Zeit Aktivdienst leisten. Unter anderem waren wir auch einmal im aargauischen Würenlos stationiert. Dort lernte ich Lina Berger kennen, meine spätere Gattin. Wir heirateten 1944 in ebendiesem Würenlos. Nach der Hochzeit zogen wir nach Speicher, wo ich am 1. Mai desselben Jahres eine feste Stelle bei der Trogener Bahn antreten konnte. Wir wohnten zunächst in der Blatten, in Zellwegers Haus, und lebten so eine Zeit lang unter dem selben Dach wie meine Mutter und meine Geschwister. Danach zogen wir in die Vögelinsegg um, in ein Gebäude, das 1962 abgebrochen wurde. Es befand sich gegenüber dem heute leer stehende Kurhaus Beutler. Wir mussten also wieder Umzugsmühen auf uns nehmen. An verschiedenen Orten in Speicher fanden wir eine vorübergehende Bleibe, bis wir schliesslich im Haus oberhalb der TB-Haltestelle Vögelinsegg sozusagen sesshaft werden konnten und dort zur Miete wohnten.

Hochzeit in Würenlos AG

Unsere Familie war mittlerweile grösser geworden. Drei Kinder wurden uns geschenkt. Tochter Erna kam 1944 zur Welt, die beiden Söhne Walter und Hermann 1951 beziehungsweise 1953. Als Erna 15 Jahre alt war, zog sie bereits in die Welt hinaus und bekleidete an verschiedenen Orten Haushaltstellen. Walter konnte eine Lehre als Werkzeugmacher bei der Firma Lanker in Speicher absolvieren. Leider wurde er uns 1974 durch einen schweren Schicksalsschlag entrissen: Walter verunglückte tödlich. Er bewohnte damals in St. Gallen ein Zimmer, leitete aber in Speicher immer noch die Jugendriege. Als er sich eines Abends von unserer Wohnung weg in die Turnstunde begeben wollte und wegen der vorgerückten Zeit etwas in Eile war, übersah er just unterhalb des Elternhauses ein Auto. Es erfasste ihn und schleuderte ihn auf das Trassee der Trogener Bahn. An den Unfallfolgen verschied er. An diesem Verlust trugen wir alle sehr schwer. Hermann, der jüngere Sohn, machte eine Lehre als Mechaniker bei der Lokomotivfabrik Winterthur, lebt heute in Biel und arbeitet in der Solarbranche.

Walter Wyler, seit anfangs Fünfzigerjahre Streckenwärter bei der Trogener Bahn

In meiner Tätigkeit bei der Trogener Bahn, bei der ich bereits vor dem definitiven Stellenantritt hin und wieder Gelegenheit für Aushilfsdienste bekam, wurde ich zunächst als Streckenarbeiter eingesetzt. Später wechselte ich für einige Jahre zum Freileitungsdienst. Als dann zu Beginn der Fünfzigerjahre der Posten des Streckenwärters frei wurde, weckte das mein Interesse. Ich bewarb mich um den Posten und hatte Erfolg. Fortan oblag es mir, auf der rund zehn Kilometer langen Strecke zwischen Trogen und St.Gallen, die ich auf meinem täglichen Kontrollgang abzuschreiten hatte, nach dem Rechten zu sehen. Ich hatte die Weichen zu ölen und die Kurven zu schmieren, damit das Quietschen der Räder auf ein erträgliches Mass heruntergeschraubt werden konnte. Bei diesem Schmieren galt es, auf die richtige Dosierung des Öls zu achten, weil sonst die Wagenräder hätten durchdrehen können. Aufmerksamkeit erheischte stets auch der Zustand der Gleise, die auf allfällige Bruchstellen abgesucht werden mussten. Besonders wichtig war aber das Reinigen der Schienen, weil auf den damals noch nicht eigentrassierten Abschnitten häufig Kies und Dreck auf dem Bahnkörper und in den Rillen der Schienen lagen und so einen reibungslosen Bahnbetrieb gefährdeten. Vor allem nach starken Regenfällen wurde Schmutz auf die Geleise gespült. Und dann gilt

es auch zu bedenken, dass damals oft noch Pferdefuhrwerke unterwegs waren, was einer Verunreinigung der Schienen ebenfalls Vorschub leistete. Gegebenenfalls musste dieses Reinigen auch von den Wagenführern bewerkstelligt werden, die zu diesem Zweck stets eine Schaufel im Wagen mit dabei hatten. Wenn im Winter Schnee lag – und das war in früheren Jahren noch viel häufiger der Fall als heute – gehörte es jeweils auch zu meinen Obliegenheiten, den Schneeräumungsequipen hilfreich zur Hand zu gehen. In aller Herrgottsfrühe, noch bevor der erste Zug auf die Strecke ging, befreite ich unter Einsatz von viel Salz die Weichen, die damals noch nicht elektrisch beheizt werden konnten, vom Schnee. Zu allen Jahreszeiten stark beschäftigt hat mich auch die Missachtung der Parkierungsregeln an der Bahnhofstrasse in St. Gallen durch unvorsichtige Autofahrerinnen und Autofahrer, die ihre Wagen zu nahe an den Gleisen abstellten. Hätte ich da nicht interveniert und an die Vernunft appelliert, wäre die Bahn oft „hängen geblieben". So konnte ich mit all meiner Arbeit dazu beitragen, im Dienste der Passagiere den Fahrkomfort der Bahn und die Betriebsicherheit zu wahren oder vielmehr zu erhöhen. Es hat mir jeweils wohl getan, wenn der zu Beginn der Siebzigerjahre bei der TB eingetretene Betriebschef Markus Waser, dem ich über die Pensionierung hinaus verbunden blieb, meine Arbeit angemessen wertschätzte und mir sagte, ich sei für ein reibungsloses Funktionieren des Bahnbetriebs eine der wichtigsten Personen. Trotz meiner recht gefahrvollen Beschäftigung auf immer dichter befahrenen Strassen blieb ich über all die Jahre hinweg von folgenschweren Unfällen verschont. Nur einmal gab es einen kleineren Zwischenfall. Beim Spisertor in St.Gallen kam mir ein Autofahrer etwas gar nahe; glücklicherweise erwischte er aber lediglich meinen Ölkessel. Grundsätzlich kann ich guten Gewissens von mir sagen, meinen Aufgaben pflichtbewusst und zuverlässig nachgekommen zu sein. Das fand auch die gebührende Anerkennung bei meinen jeweiligen obersten Vorgesetzten, den beiden Technischen Betriebsleitern Zuberbühler und Hofstetter, danach bei den Direktoren Felix Joss und Daniel Brugger und schliesslich bei Betriebschef Markus Waser.

Obwohl ich meine Arbeit sehr schätzte, trat ich gerne in den Ruhestand. Der Übertritt ins Pensionsalter im Jahr 1979 war verbunden mit einer herzlichen Verabschiedung seitens meines Arbeit-

gebers, die mich sehr freute. Ich empfand es als ein gutes Gefühl, nunmehr frei von beruflichen Verpflichtungen zu sein. Langweilig wurde es mir nach der Pensionierung nie. Viel Zeit wendete ich auf für den Garten, den wir im Flecken unterhielten und dank dem wir unseren Speisezettel mit selbst gezogenem Gemüse bereichern konnten. War ich früher im Beruf täglich zu Fuss unterwegs gewesen, so konnte ich nun nicht einfach plötzlich „stillstehen". Ich unternahm häufig Wanderungen, und ich weiss gar nicht, wie oft ich den Weg über die Eggen hinunter in die Lustmühle oder hinauf auf die Hohe Buche unter die Füsse genommen habe. Sehr gerne und häufig unternahm ich auch Ausflüge mit dem Velo. Und dank dem Generalabonnement konnte ich das Reisen auf dem Schienennetz unserer Landes uneingeschränkt geniessen.

Walter Wyler bei seiner Pensionierung 1979

Es liegt auf der Hand, dass die Lohnverhältnisse für die Arbeitnehmer und für die sogenannt kleinen Leute in den Krisen- und in den Kriegsjahren nicht die besten waren. Man darf beispielsweise nicht vergessen, dass damals die AHV noch nicht existierte. Hier Verbesserungen anzustreben, hatte sich die Sozialdemokratische Partei zu einer ihrer Aufgaben gemacht. In Speicher existierte von 1913 bis 1933 eine örtliche Sektion der SP, in deren Reihen namentlich Regierungsrat und Nationalrat Howard Eugster-Züst eine rege Aktivität entfaltete und eine Zeit lang auch das Ortspräsidium innehatte. 13 Jahre nach der Auflösung, 1946 also, fand eine Neugründung der SP-Sektion Speicher statt. Ich gehörte zu den Gründungsmitgliedern und versah viele Jahre lang das Amt des Kassiers. Ich darf mich einen überzeugten Sozialdemokraten nennen, dem es ein Anliegen war, dass sich die Situation für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verbesserte. Wir hatten in der ersten Zeit nach der Neugründung der SP-Sektion keinen

Auch ausserhalb des Kantons war Walter Wyler auf ausgedehnten Wanderugnen anzutreffen, wie 1992 in Adelboden

leichten Stand und sahen uns oft Anfechtungen aus den Reihen der Fortschrittlichen Bürgerpartei, der heutigen FDP, ausgesetzt. „Du wärst ja schon recht, aber es ist schade, dass du bei den Sozis mitmachst", bekamen wir hin und wieder zu hören. Einmal fand im Restaurant Frohsinn eine Aussprache zwischen der SP und der Fortschrittlichen Bürgerpartei statt, in deren Verlauf uns regelrecht „die Kutteln geputzt" wurden. Wir blieben aber die Antwort nicht schuldig und machten unseren politischen Kontrahenten klar, dass es echtem Demokratieverständnis entspreche, mehrere Ansichten nebeneinander zu akzeptieren und zu tolerieren. Man muss fairerweise aber auch erwähnen, dass uns Sozialdemokraten viele, die ihre politische Heimat in einem anderen Lager hatten, mit Respekt und Anstand begegneten. Ich habe mich bis ins hohe Alter für die Geschehnisse rund um die Speicherer SP-Sektion interessiert und nahm, wann immer es mir möglich war, an den Versammlungen und an den von der Partei organisierten Anlässen teil. Als die Sektion im Jahre 2006 ihr 60-jähriges Bestehen feiern konnte, war es mir vergönnt, die Geburtstagstorte anzuschneiden.

Am Rand der 60-Jahr Feier der SP Speicher (2006): Zwei politische Weggefährten von damals: Walter Wyler mit Paul Cuorad

In meiner Freizeit widmete ich mich dem Singen. 62 Jahre lang war ich Mitglied des Männerchors Eintracht, dem einen der beiden damals in Speicher noch existierenden Männerchöre. Zunächst gehörte ich dem 1. Tenor an, danach teilte mich der Dirigent dem 1. Bass zu. Im Jahr 1979 erhielt ich vom Appenzellischen Sängerverein eine Ehrenurkunde für 40 Jahre Mitgliedschaft. Eine Freude war es

Der Appenzellische Sängerverein
ernennt
Herr Walter Wyler, Speicher
in dankbarer Anerkennung
der 40 jährigen treuen Dienste
zu seinem
Ehrenmitglied
Rehetobel, den 21. April 1979
Der Präsident: Der Aktuar:

1979 erhält Walter Wyler die Ehrenurkunde des Appenzellischen Sängervereins für 40 Mitgliedschaft

mir auch, im Jodelchörli Edelweiss St. Georgen mitzusingen und mit dieser Formation an zahlreichen Jodlerfesten teilzunehmen. Bei solchen Auftritten trug ich jeweils eine Tracht. Zu den Proben in St. Georgen fuhr ich in der wärmeren Jahreszeit mit dem Velo. Im Winter brachte mich die Bahn nach Notkersegg, von wo ich zu Fuss St. Georgen erreichte. Schöne Erinnerung sind mir die Fotos, die an den Wänden meiner Stube die Teilnahme an den Festen im Geiste wieder aufleben lassen. Im Chorgesang engagierte ich mich bis weit ins Pensionsalter, das ich 1979 erreichte. Die Kameradschaft und die Geselligkeit habe ich stets sehr geschätzt, obwohl

ich mich selber als eher ruhigen Menschen einstufen würde. Speziell gefreut habe ich mich in den letzten Jahren jeweils über die Ständchen, die mir meine ehemaligen Sängerkollegen anlässlich meiner Geburtstage darbrachten.

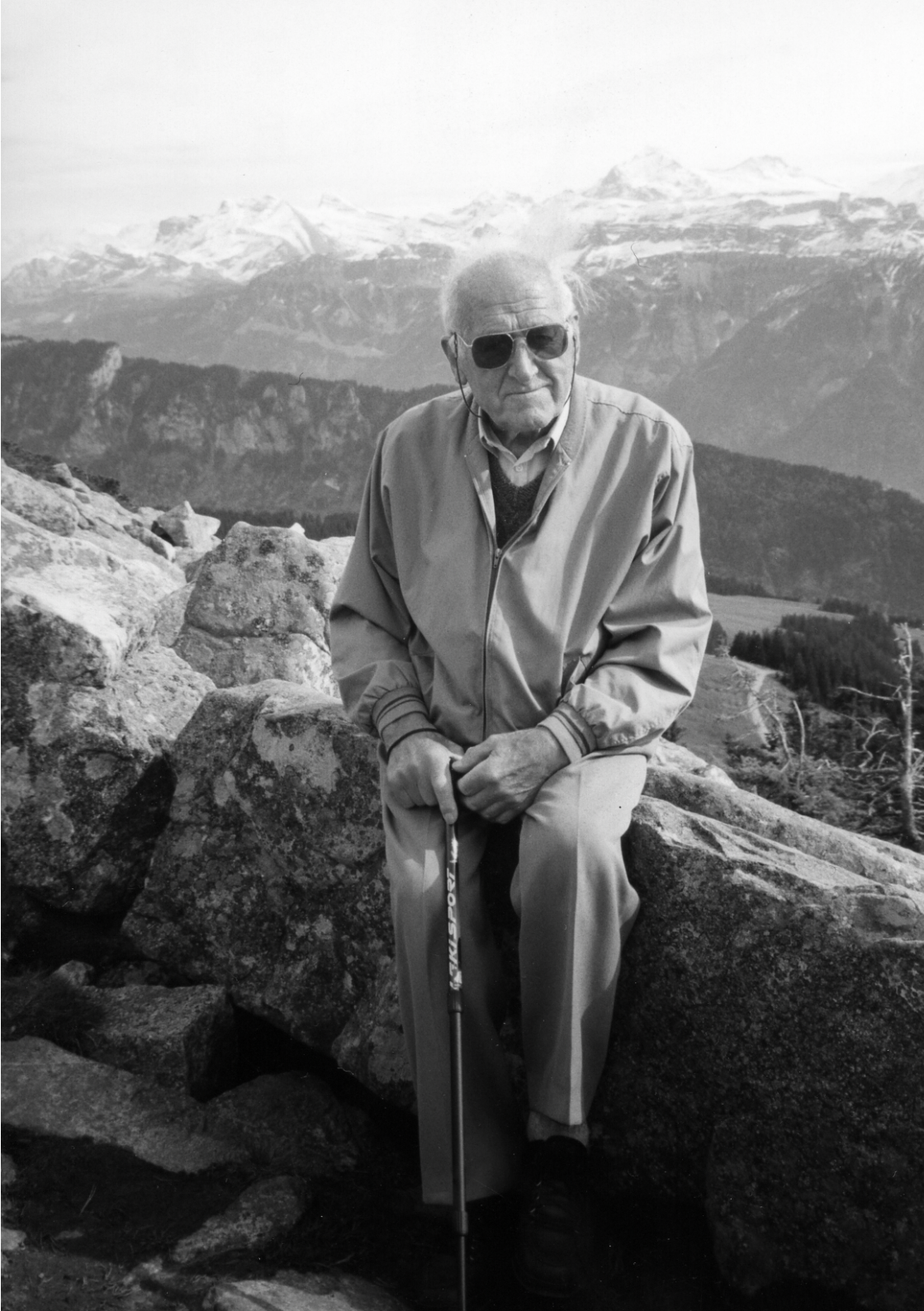
Walter Wyler war auch über lange Jahre Mitglied des Jödelchörlis Edelweiss St. Georgen

Mit meiner Gattin Lina durfte ich eine harmonische Ehe führen. Was uns aber manchmal zu schaffen machte, war der Gesundheitszustand meiner Frau. Sie kränkelte häufig, litt an Diabetes und hatte oft auch mit Depressionen zu kämpfen. Ausserdem liess ihr Gehör mit zunehmendem Alter immer mehr nach. In den Krankheitsphasen meiner Gattin oblag mir die Führung des Haushaltes und die Pflege meiner Frau. Ich habe selber gekocht, genäht und geflickt. Jedenfalls scheute ich keine Arbeit im Haushalt. Als sich der Gesundheitszustand meiner Frau immer mehr verschlechterte und die Pflege immer anspruchsvoller wurde, musste sie ins damals noch bestehende Krankenheim Trogen übersiedeln, wo sie 1992 starb. Sie ruht auf dem Friedhof Speicher.

So wurde ich mit 78 Jahren Witwer und musste mich allein zurechtfinden. Weil ich aber, wie erwähnt, schon zu Lebzeiten meiner Frau häufig häusliche Arbeiten übernommen hatte, gelang mir dieses Zurechtfinden recht gut. Und dank meiner Rüstigkeit, die ich mir über viele Jahre hinweg bewahren konnte, fiel mir vieles leichter. Täglich unternahm ich meine Wanderungen und Spaziergänge. Letztere behielt ich auch nach dem Umzug ins Wohn- und Alterszentrum Hof in Speicher bei. Wann immer es das Wetter erlaubt, begebe ich mich, mit nunmehr 95 Jahren, ins Freie, wobei ich nun allerdings auf Gehhilfen vertraue. Aber dank der zentrumsnahen Lage des Hofs Speicher komme ich so täglich ins Dorf. Meine Spaziergänge mache ich auch, wenn ich mich bei meiner Tochter Erna Nobs-Wyler in Hilterfingen am Thunersee aufhalte. Bei ihr und in ihrem Haus an schönster Wohnlage gefällt es mir sehr gut.

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, so erfüllt mich im Ganzen gesehen grosse Zufriedenheit. Natürlich hätte ich mir gewünscht, dass mein Sohn Walter nicht so früh abberufen worden wäre. Aber man muss die Prüfungen, die einem auferlegt werden, halt einfach so gut als möglich akzeptieren. Mit dem Schicksal zu hadern ist nicht meine Art. Ich habe mich dem Leben gestellt, wie es auf mich zukam. Und ich habe mir zu keiner Zeit Gedanken darüber gemacht, ob dieses Leben in anderen Bahnen hätte verlaufen können.

Auch im hohen Alter genoss Walter Wyler Ausflüge in seine geliebte Bergwelt, so auch im Oktober 2002 aufs Niederhorn



Ausflug des Männerchors Eintracht 1997, Walter Wyler, vordere Reihe, dritter von links

Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden
Sektion Speicher
ALPENART Erna Nobs, Hilterfingen

© 2010 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher. Druck: Lutz AG, Speicher. Gestaltung: Johannes Schläpfer, Trogen.